Gesucht: Die Seele im modernen Fussball

Wo ist die Seele im Fussball? «Der Fussball vereint die ganze Welt, gibt ihr eine Seele», ist FCZ-Präsident Ancillo Canepa überzeugt. Doch je lokaler der Bezug beim aktuellen Turmgespräch, desto mehr gerieten sich die Teilnehmer in die Haare. Stichworte: Fankultur, fehlende Fans im neuen Stadion – und die tabuisierte Homosexualität im Fussball.

Lorenz Steinmann

Ein Fussball-Präsident in der Kirche? So schräg ist der Gedanke nicht. Denn der Fussball und die Religion haben einiges gemeinsam. Die Rituale des Betens, das Bekreuzigen vor dem Betreten des Spielfelds – oder der Kirche. Der (Fussball-)Gott als Stütze und Hilfe. So war die Idee der Organisatoren der Turmgespräche im St. Peter gar nicht so abwegig, beim Thema «Wo ist die Seele» den Fussball ins Zentrum zu setzen.

Mit Ancillo Canepa, dem seit 2006 amtierenden Präsidenten des Fussballclubs Zürich, war beim Juli-Gespräch ein versierter Fachmann eingeladen. Der 65-Jährige agierte vorher während rund 30 Jahren als Manager für die Beratungsfirma Ernst & Young. In seine Zeit als FCZ-Präsident fallen zwei Meister-Titel und drei Cup-Siege, aber auch eine Saison in der zweithöchsten, der Challenge

Wie steht's denn mit der Seele im Vergleich zwischen Fussball und Religion? Für Canepa stehts schon mal 1:0. «Fussball hat eine riesige Kraft, Fussball ist der grösste gemeinsame Nenner der Welt, das schafft keine Religion. Fussball ist weltumspannend und verbindend», betont der Vollblutpräsident. Das ist für ihn die Seele, die den Fussball ausmacht. Und das viele

Geld im Fussball? Die Champions League mit marktverzerrenden Riesensummen, die Transfers wie etwa das 100-Millionen-Ding von Cristiano Ronaldo zu Juventus Turin? «Das Fussball-Business gab es schon vor hundert Jahren, nur das Volumen ist grösser geworden», urteilt Canepa. Und weil so viele Leute davon profitieren, sei das Geld halt wichtiger geworden. «Dank den TV-Rechten bekommen die Clubs aber mehr Geld», sieht Canepa viel Positives in der Entwicklung. Dabei sei das Budgetieren für einen Fussball-Club, anders als für ein «normales» KMU, sehr schwierig. «Das zehrt an den Nerven», erklärt der ehemalige Stürmer des FC Rüti. Denn spiele der Club schlecht, komme auch weniger Geld rein.

«Seele? Der lokale Bezug»

Was macht denn generell die Seele eines Clubs aus? Für Galerist Oliver Burger zeigt sich die Seele eines lokalen Clubs darin, «dass er sich nährt aus dem Ort, wo er seine Wurzeln hat». Canepa stellt die rhetorische Gegenfrage: «Wie viele Urzürcher standen in der Startelf beim gewonnenen Cupfinal gegen YB?» - «Es waren sechs», gibt er sichtlich stolz gleich selber die Antwort. Und im aktuellen 26-köpfigen FCZ-Kader seien es immerhin 13, also die Hälfte. «Unsere Nachwuchsabteilung ist eine der besten in Europa», so Canepa. Als Beispiel für den Erfolg nennt er die Verpflichtung des 16-jährigen Becir Omeragic von Servette-Genf. «Er hatte auch ein Angebot von Barcelona, er wollte aber zu uns.» Warum? «Wir sind eine Familie, wir halten zusammen», verrät Canepa. Legendär sei das Ritual, bei Neuverpflichtungen die Unterschrift mit selbst gemachtem Zitronencake und Schoggikuchen zu feiern. Im Büro des Ehepaars Ancillo und Eliane Canepa und mit der ganzen Familie des neuen Spielers. Also ganz nach dem Slogan «Eine Stadt, ein Verein»? Hier hakt Jenny Furer, Journalistin und bekennender Fan des FC Basel, ein: «In Zürich fehlt doch



Verdirbt das viele Geld im Fussball dessen Seele? Ancillo Canepa: «Nicht unbedingt, Business war schon immer Teil des Fussballs.» Foto: Alfonso Smith

die Identifikation mit dem FCZ, bei Basel ist das viel besser.» Das sehe man auch an den fast dreimal höheren Zuschauerzahlen, so ihre Analyse. «Du dürftest doch gar nicht FCB-Fan sein, die kaufen ja einfach alles zusammen», gibt Canepa mit erhöhter Betriebstemperatur zurück. «Wir haben vielleicht nicht gleich viel Zuschauer wie der FCB, aber wir haben am meisten Fans in der ganzen Schweiz», findet der FCZ-Präsident. Seine italienischen Wurzeln sind nun spürbar, denn Canepa holt zum Gegenschlag aus: «Wenn wir erst das neue Stadion haben, dann haben wir auch viel mehr Zuschauer», ist er überzeugt. «15000 bis 16000 werden es sicher sein.» Doch Jenny Furer bleibt skeptisch: «Ist das nicht blauäugig, einfach dank einem neuen Stadion auf mehr Zuschauer zu hoffen?» -«Keinesfalls», findet Canepa, «ich habe keine Angst vor der Stadionabstimmung, es kommt gut.» Da kommt dem Chronisten der ZSC-Lions-CEO Peter

Zahner in den Sinn. Akribisch bear-

beitet er alle Zielgruppen, nimmt alle Kritiker des geplanten Eishockeystadions in Zürich Altstetten ernst. Nicht, dass Canepa dies nicht auch tun würde. Aber die Devise scheint eher zu lauten «Kick and Rush». Oder im übertragenen Sinn: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

«Gspunnene Transfersummen»

Mitorganisator David Guggenbühl will nochmals aufs Thema Geld zu sprechen kommen: «Zerstören die Finanzen nicht die Seele des Fussballs?» Canepa: «Klar gibt es gspunnene Transfersummen.» So sei er selber viele Jahre Fan gewesen vom FC Chelsea. «Weil dort mit Peter Bonetti ein Torhüter mit Schweizer Wurzeln spielte.» Doch als der russische Milliardär Roman Abramowitsch alles zusammenkaufte, «stellte es mir ab», so Canepa.

Einen abrupten Themawechsel gibt es im Laufe der Diskussionsstunde: Schwule im Fussball. Wieso ist das Outen im Fussball so tabuisiert, zumindest im Männerfussball? Laut Oliver

Burger gab es nämlich schon einige Suizide deswegen nach Outings im Fussballbusiness. Canepas Betriebstemperatur steigt auch bei diesem Thema rasch an. Er kann nachvollziehen, dass das Outing schwierig sein könnte. «Aber wo ist das Problem, wenn man sich nicht outet?», fragt er in die Runde? Die Spieler seien so nahe beieinander beim Spielen, Trainieren und Duschen. Die Religion, die sexuelle Ausrichtung, beim FCZ habe alles Platz. Trotzdem: «Outen finde ich nicht gut. Ich weiss nicht, ob mir wohl wäre, mit einem nackten Schwulen zu duschen», nimmt er kein Blatt vor den Mund. Was folgt, ist peinliches Schweigen. Giorgio von Arb, preisgekrönter Fotograf, temperiert die Stimmung wieder herunter: «Ach, da kommen halt Urängste rauf», das sei wie das Gefühl, das «Tarzan zwischen Blondinen» hatte. Das ungute Empfinden

«Der FCZ ist so geil»

Warum so negativ?, fragt nun Esther Hürlimann in die Runde. «Der FCZ ist doch so geil», bekennt sie sich als Fan. Die Lektorin des Orell-Füssli-Verlags bemängelt, dass es in Zürich immer sofort Gegenargumente gebe, wenn man vom Fussball spreche: die korrupte Fifa, die Hooligans. «Man ist sofort am Pranger», so Hürlimann. Canepa sieht das ähnlich und ergänzt: «Dabei ist der Fussball das beste Beispiel der gesellschaftlichen Integration. Spieler untereinander und auch die Eltern.» Die lapidare Diskussion um die Doppelbürger sei «völlig bireweich», redet Canepa Klartext. Das Heimstadion seit dabei der Kern für einen beseelten Fussball, mit Choreografien und Gesängen der Fans. Eigentlich so, wie die Kirche der Kern für eine beseelte Religion sei.

Stadion? Einig sind sich die Anwesenden, dass das Letzigrund-Stadion mit seiner Leichtathletikbahn nicht geeignet sei als Fussballstätte. Für Canepa ist aber klar: «Der Prozess fürs neue Stadion ist beseelt, weil GC und der FCZ für einmal zusammenarbeiten.» Der Termin ist noch nicht festgelegt, die Abstimmung für ein neues Stadion auf der heutigen Hardturmbrache könnte aber noch 2018 stattfinden. Ob es dereinst einen beseelten Fussballtempel geben wird in Zürich?

Turmgespräche

Turm der Kirche St. Peter steht unter dem Motto «Oh Seele, wo bist Du?». Sie ist 2017 entstanden aus der Idee heraus, den Reformator Erasmus von Rotterdam zu würdigen und die gesellschaftliche Stellung der Kirche zu

Die diesjährige Diskussionsrunde im thematisieren. Neben St.-Peter-Pfarrer Ueli Greminger liefert jeweils eine Person Input-Gedanken, diesmal war es mit Ancillo Canepa der FCZ-Präsident. Am Gespräch nehmen jeweils rund acht Personen teil. Sie finden immer am 20. des Monats statt.

Die Turmgespräche sind in voller Länge und gekürzt auf www.turmgespraeche.ch und in einer Wissensstation im Kirchenschiff St. Peter aufgeschaltet. Das nächste Turmgespräch findet am 20. August statt.